

14) **La Vocation au Sacerdoce** par Alphonse Mulders. 8^o (XIX, 217).

Bruges 1925, „Excelsior“.

Die vorliegende Schrift, die wir der gewandten Feder des holländischen Dogmatikers und Professors der Kirchengeschichte Dr. A. Mulders verdanken, hat es sich zur Aufgabe gestellt, den anscheinenden Widerspruch zu erklären, der in der Stellungnahme der kirchlichen Behörden zur Frage des Berufes zum Priestertum vorhanden zu sein scheint. In aller Erinnerung ist die durch den französischen Kanonikus Lahitton im Jahre 1912 hervorgerufene Kontroverse sowie auch das Schreiben, das Kardinal Merry del Val im Auftrage Papst Pius' X. an den Bischof von Aire richtete, in dessen Seminar Lahitton Professor war. Zwei Sätze fassen es zusammen: *Opus praestantis Viri Canonici Lahitton, cui titulus „La Vocation sacerdotale“ nullo modo reprobandum esse; imo . . . esse egregie laudandum.* Andererseits hat sich aber auch das neue Gesetzbuch der Kirche, der *Cod. jur. can.*, über diese Frage geäußert und lesen wir *can. 1353* bezüglich des heiß umstrittenen Punktes, ob eine *vocatio externa*, d. h. die Berufung durch den Bischof genüge, oder ob eine *vocatio divina*, interna notwendig sei: *Dent operam Sacerdotes, praesertim Parochi, ut pueros, qui indicia praebeant ecclesiasticae vocationis peculiaribus curis a saeculi contagiis arceant, ad pietatem informant, primis litterarum studiis imbuant, divinaeque in eis vocationis foveant.*

Nachdem sich der Streit gelegt und die Geister beruhigt, versucht es Dr. Mulders, die Frage abermals aufzugreifen und jene vermittelnde „synthetische“ Lösung vorzubereiten, die erfahrungsgemäß immer zwischen These und Antithese liegen muß, bis der Augenblick kommen wird, wo „ein sicherer und überlegener Theologe die Gegenwart mit der Vergangenheit in Einklang bringen und die Ununterbrochenheit der katholischen Ueberlieferung dartun wird“ (S. 211).

Ausgehend von dem landläufigen, dem ethnologischen und dem scripturistischen Sinn des Wortes „*vocatio*“, zeigt uns der Verfasser aus Schrift, Ueberlieferung und aus den Werken der großen Theologen des Mittelalters, wie demselben bereits schon der Gedanke einer geheimen, innerlichen, zuvorkommenden Gnadenwirkung Gottes zugrunde lag. Schön hat der heilige Leo diese Ueberzeugung durch folgende Worte ausgedrückt: *... Eos rectores Ecclesia accipit, quos Spiritus sanctus praeparavit* (S. 18). Auch der heilige Thomas widerpricht dieser Lehre nicht, falls man sich die Mühe gibt, den Gesamtkontext seiner Werke einzusehen, obwohl das Problem in jenen Zeiten nicht auf dieselbe Weise wie später gestellt worden war (S. 26 ff.). Erst das Konzil von Trient und die durch dasselbe hervorgerufene Neuordnung der Dinge, besonders die Gründung der Seminarien gaben den Anlaß, die Frage von einer anderen Seite aus zu betrachten, und so prägte sich immer schärfer und bestimmter der Begriff jener *vocatio divina* aus, die wir bei den nachtridentinischen Schriftstellern antreffen. Den rigoristischen Theologen Habert und Concina war es vorbehalten, ihn in jener übertriebenen Form der „*vocation-décret*“ und der „*vocation-attraît*“ aufzustellen, den Lahitton bekämpft und den die Kirche ebenfalls abweisen mußte. Sie hat es entschieden in dem oben erwähnten Schriftstück von Kardinal Merry del Val durch folgende Sätze getan: 1. *Neminem habere unquam jus ullum ad ordinationem antecedenter ad liberam electionem Episcopi.* 2. *Conditionem quae ex parte Ordinandi debet attendi, quaeque vocationi sacerdotalis appellatur nequaquam consistere, saltem necessario et de lege ordinaria, in interna quadam adspiratione subjecti seu invitatione Spiritus Sancti ad sacerdotium ineundum.* Auch die Lehre des heiligen Alfons stimmt entschieden mit diesen Schlüssen überein, da der heilige Kirchenlehrer einerseits die Notwendigkeit der *vocatio interna* betont, sie aber anderseits durch die Vorsteher der Kirche und durch die geltenden Rechtsvorschriften bestimmt wissen will (S. 48 ff.). In zwei längeren Kapiteln, die wohl den Kernpunkt

der Ausführungen des geistreichen Werkes bilden, schildert uns Dr Mulders den Ursprung und die Entwicklung dieser *théorie sacerdotale proprement dite* (S. 31 ff.) und umschreibt er vorsichtig und genau die Bedeutung und Tragweite der „*controverse récente*“ und der „*décision romaine*“ (S. 53 ff.). Seinem dogmatischen Teil schickt der Verfasser einige Bemerkungen voraus über Sinn und Bedeutung des Sakramentes des Priestertums im Neuen Bund (S. 69 ff.): „*Christianus propter se . . . , sacerdos propter alios*“, schreibt er mit dem heiligen Thomas (s. 72). Während die meisten Sakramente der Seele zur Selbstheiligung gegeben sind, wurde das Priestertum sowie auch das Sakrament der Ehe zum Wohl der Gesamtheit eingesetzt. Es trägt einen sozialen Charakter, ist eine Beamtung im Reiche Gottes. Es verlangt somit göttliche Einsetzung, Berufung durch den Bischof. Da das Priesterleben zugleich auch ein Leben der Frömmigkeit, der Reinheit, der Selbstaufopferung sein muß, so ist zu diesem Stand neben der *idoneitas* auch ein innerer Beruf vonnöten, der zu diesem inneren Leben der Vollkommenheit befähigt. Daher muß sich zur *vocatio externa* auch die *vocatio interna* hinzugesellen. In den folgenden Kapiteln bespricht Dr Mulders des weiteren diese Lehre. Ganz besonders hebt er hervor, wie schon die *signa vocationis* oder *idoneitatis*, besonders aber die *recta intentio*, dieses höhere göttliche Element in sich einschließen (S. 169). Er gelangt somit zu seinem Schlussergebnis, daß der Priesterberuf als Ganzes betrachtet wesentlich zwei verschiedene und getrennte Elemente enthält „*a savoir la vocation divine ante rieurs et l'appel canonique*“ (S. 214). Das Schreiben an La-hitton muß im Lichte der Umstände betrachtet und bewertet werden, die es hervorgerufen haben (S. 210). Es muß in Einklang gebracht werden mit anderen kirchlichen Lehraussagen.

Somit scheint Dr Mulders recht zu haben, wenn er die Worte des *Monitore Ecclesiastico* anführt „*ehe nessuna sostanziale differenza esiste tra i moderni e gli antichi*“.

Sicherheit und Klarheit der Darstellung, kritischer Sinn, reiche Belesenheit, Achtung vor der kirchlichen Autorität, besonders aber warme Liebe zum Priesterstand sind einige der Eigenschaften, die diese Arbeit empfehlen. Bei erneuerter Wiederaufnahme des Studiums, das der Verfasser in Aussicht stellt, wird es ihm möglich sein, die noch fehlenden patristischen Elemente zu ergänzen. Auch der dogmatische Teil dürfte noch schärfer bestimmt werden, so z. B. Kapitel II. von dem Wesen des Berufes zum Priesterstand. Sprachliche Ungenauigkeiten sowie störende Druckfehler wären ebenfalls in reichlichem Maße zu verbessern. Trotzdem bedeutet das Werk auf dem Gebiete der Fachliteratur einen begrüßenswerten Fortschritt und ist aus diesem Grunde auch deutschen Leserkreisen, besonders jenen, die sich mit der so wichtigen Frage der Priesterberufe zu beschäftigen haben, aufs wärmste zu empfehlen.

Freiburg (Schweiz).

Dr P. Karl Reusch C. Ss. R.

- 15) **Schöninghs Sammlung kirchengeschichtlicher Quellen und Darstellungen** für den Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. Herausgegeben von Univ.-Prof. Dr L. Mohler (Münster i. W.) und Studienrat Prof. Dr A. Struckmann (Dortmund i. W.) unter Mitwirkung von Studienrat Prof. Schmitz (Andernach), Univ.-Prof. Dr F. X. Seppelt (Breslau), Univ.-Prof. Dr R. Stapper (Münster i. W.). Paderborn 1925, F. Schöningh. Einzelpreis M. —.45, bei Sammelbestellungen M. —.35.

Die bisher erschienenen fünf Heftchen lassen schon erkennen, wie begrüßenswert diese Sammlung ist: sie wendet sich hauptsächlich an die Schüler jener Lehranstalten, in denen die klassischen Sprachen nicht gepflegt werden; darum bieten sie nur deutsche Texte. Die Angaben bei den einzelnen Quellen-